

## Personalien

## Neuer VOA-Vorstand

Der Verband für die Oberflächenveredelung von Aluminium (VOA) hat auf seiner Mitgliederversammlung in München einen neuen Vorstand gewählt.

Michael Oswald, Alutecta, der den VOA seit 2011 anführte, übergab das Amt des Vorsitzenden an seinen bisherigen Stellvertreter Friedhelm U. Scholten, Anodi Tec, Hamburg. Das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden übernehmen Michael Oswald und Thomas Engel, Kühl Eloxal.

Ziel des neuen Vorstands ist es, die Branche der Oberflächenveredelung sicher und gut durch die aktuell anspruchsvolle Zeit zu geleiten und Lösungsansätze zu finden, die den Mitgliedern helfen, die kommenden Herausforderungen zu meistern.

Friedhelm U. Scholten studierte Physik an der Technischen Universität Braunschweig. Nach vielen Jahren im Bereich der Oberflächentechnik erwarb er 2000 zusammen mit seiner Frau die Anoditec Oberflächentechnik, aus der später das Unternehmen Anoditec mit den Werken in Hamburg und Sontra hervorging. Nach Übergabe der Geschäftsführung an seinen Sohn ist Scholten weiterhin als Technischer Leiter tätig. Er setzt sich vorrangig für hervorragende Produktqualität, stetige Weiterentwicklung und erstklassigen Service ein. Von seiner Expertise profitieren auch die Teilnehmer des sehr gefragten Eloxal-Seminars des VOA, welches er seit vielen Jahren federführend leitet.

[www.voa.de](http://www.voa.de)



Friedhelm U. Scholten ist neuer Vorstandsvorsitzende des VOA

## DAVR wird liquidiert



Hans-Jürgen Schmidt verabschiedete sich in den Ruhestand

Nach rund 30-jähriger Tätigkeit rund um die Förderung des Recyclings von Aluminiumverpackungen wurde die DAVR Deutsche Aluminium Verpackung Recycling GmbH Ende Juni 2022 liquidiert. Zum gleichen Zeitpunkt beendete auch der langjährige Geschäftsführer der DAVR, Hans-Jürgen Schmidt, seine berufliche Laufbahn und verabschiedete sich in den Ruhestand.

Die DAVR vertrat die Interessen der Aluminiumindustrie im Rahmen der Verwertung von Aluminiumverpackungen gegenüber Politik, Entsorgungswirtschaft, den dualen Systemen, dem Pfandsystem und den Marktpartnern. Aufgabengebiete waren die Mitwirkung bei der Optimierung der Verwertungswege, die Bereitstellung von Informationen zum Recycling und zur Erfüllung der Vorgaben der Verpackungsverordnung, die Verwertung genutzter Aluminiumverpackungen von Sortieranlagen und Sammelstellen sowie die Mitwirkung bei Gesetzgebungsvorhaben.

Die DAVR-Aktivitäten werden ab dem 1. Juli 2022 unter dem Dach von Aluminium Deutschland (AD) weitergeführt. Hauptansprechpartner ist Jörg Schäfer.

[www.aluinfo.de](http://www.aluinfo.de)

## Marcel Loman ist neuer Director Sales der Apt group

Seit 1. Juni verantwortet Marcel Loman bei der Apt group, Monheim, als Director Sales den Vertrieb der gesamten Unternehmensgruppe. Mit der neu geschaffenen Position soll die Produktlösungskompetenz der Gruppe verstärkt im Markt, im Sinne „die Apt als Ihr Lösungspartner“, etabliert werden. Zudem soll durch die Rolle des Vertriebssteam koordiniert und dabei die Wachstumsstrategie unterstützt und umgesetzt werden.

Marcel Loman hat eine lange Historie in der Apt group. Er stieg 2005 in den Vertrieb der Apt Extrusions in Roermond ein. Zwischen 2006 und 2009 war er Logistikleiter des Standortes, von 2009 bis 2017 stellvertretender Geschäftsführer und seit 2017 als Geschäftsführer für die operative und strategische Ausrichtung des Produktionsstandortes verantwortlich. In einer Übergangsphase wird er seinem Team in Roermond weiterhin als Geschäftsführer zur Seite stehen. Die operative Leitung des Standortes wird eine Doppelspitze übernehmen.

[www.apt-alu-products.com](http://www.apt-alu-products.com)



Marcel Loman ist neuer Director Sales der Apt group

## Berliner Berichte: August 2022

## Kostendämpfung mit Bürokratie

Das jüngste Hilfsprogramm der Bundesregierung für energieintensive Unternehmen umfasst fünf Milliarden Euro. Nachdem die EU-Kommission ihre Zustimmung zum Energiekostendämpfungsprogramm erwartungsgemäß nicht verweigert hat, müssen die betroffenen Unternehmen jetzt noch einen ziemlich hohen Bürokratieberg überwinden und dem Verzicht auf Bonuszahlungen zustimmen.

mit Frankreich und Luxemburg zu den ersten Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die ein derartiges Programm konzipiert und diesbezüglich vom befristeten Krisenrahmen für staatliche Beihilfen der

tischer Hilfe hört sich das eher nicht an. Unternehmen, die auf Zahlungen aus dem Kostendämpfungsprogramm existentiell angewiesen sind, sollten sich spüren und keine Angst vor Bürokratieaufwand.

Schritte der EZB werden die Inflation nicht dämpfen. Gefordert sind klare Positionen und Entscheidungen der Euro-Länder, doch aktuelle und strukturelle Entwicklungen üben einen starken Einfluss aus, wie nicht nur die Fiskalpolitik der Berliner Regierungskoalition zeigt.



## Berichte aus der Bundeshauptstadt

Seit April des laufenden Jahres beschließt die Bundesregierung Schlag auf Schlag Maßnahmen zur Entlastung der vom Ukraine-Konflikt besonders betroffenen Unternehmen. Zuerst wurden das KfW-Kreditprogramm eingeführt und dann die Bund-Länder-Bürgschaftsprogramme erweitert. Seit Juni steht das Margining-Absicherungsinstrument bereit, das Unternehmen hilft, die an den Börsen mit Strom, Gas oder CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten handeln. Margins sind beim Handel mit Energie verpflichtend zu leisten und durch die Preissteigerungen massiv in die Höhe geschwollen. Die finanziellen Mittel werden über eine Bundesgarantie abgesicherte Kreditlinie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) bereitgestellt. Der Zinssatz für die Kredite hängt von der Bonität der Unternehmen ab. Außerdem wird eine Eigenbeteiligung der Eigentümer sowie ein Verzicht auf Bonuszahlungen und Gewinnausschüttungen gefordert – Mitnahmeeffekte wie bei der Rabattierung der Mineralölsteuern sollen so vermieden werden.

Jetzt geht die vierte Säule des Pakets an den Start, das Energiekostendämpfungsprogramm für energieintensive Industrien. In Aussicht gestellt werden Zuschüsse zu den gestiegenen Erdgas- und Stromkosten von bis zu 50 Millionen Euro im Einzelfall. Das Hilfsprogramm hat ein geplantes Volumen von insgesamt bis zu fünf Milliarden Euro. Der Energiezuschuss ist zeitlich befristet und eng umgrenzt. Deutschland gehört

Europäischen Kommission Gebrauch gemacht haben.

Die Bundesregierung übernimmt mit diesem Programm einen Teil der zusätzlichen Erdgas- und Stromkosten von Februar bis September 2022, soweit sich der Preis im Vergleich zum Durchschnittspreis 2021 mehr als verdoppelt hat. 30 Prozent der Preisdifferenz aber höchstens zwei Millionen Euro erhalten energie- und handelsintensive Unternehmen, die unter die Klima-, Umwelt- und Energiebeihilfeleitlinien (KUEBLL) fallen. 50 Prozent der Preisdifferenz und bis zu 25 Millionen Euro erhalten Unternehmen, die außerdem einen Betriebsverlust aufgrund der zusätzlichen Energiekosten nachweisen können. 70 Prozent der Preisdifferenz und bis zu 50 Millionen Euro erhalten Unternehmen mit den genannten Voraussetzungen, die zu den 26 besonders energieintensiven Sektoren zählen, darunter Chemie, Glas, Stahl, Metalle und Keramik.

Doch die Bürokratie ist gnadenlos: Bezuschusst werden nur 80 Prozent der im Vorjahr verbrauchten Energiemenge und das Bundesamt für Außenwirtschaft (BAFA) ist gehalten, eine umfangreiche „Betriebsprävention“ vornehmen. Wie bei der Margining-Absicherung soll durch eine strikte Bonusverzichtregel sicherstellen, dass „nur die Unternehmen ihre Kosten vergemeinschaften, die sich in einer wirklichen Notlage befinden“. Nach schneller, wirksamer und unbürokratischer Hilfe hört sich das eher nicht an. Unternehmen, die auf Zahlungen aus dem Kostendämpfungsprogramm existentiell angewiesen sind, sollten sich spüren und keine Angst vor Bürokratieaufwand.

## Inflation hat nicht nur eine Ursache

Als Ursache und Treiber der aktuell hohen Inflation gelten die gestiegenen Preise für Energie sowie Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs. Der vom Statistischen Bundesamt zusammengestellte Warenkorb ist zweifelslos der wichtigste und verlässlichste Gradmesser der Geldentwertung, aber die Energiepreise sind keineswegs allein schuldig an kräftigen Preisauftrieb. Die Abkehr von der Schuldenbremse, die überaus reichliche Verteilung von Krediten, Zuschüssen und Sonderzahlungen auf der nationalen Ebene, vor allem aber die unentschlossene Geld- und Zinspolitik der Europäischen Zentralbank haben den Euro-Raum an den Rand einer Stagflation geführt.

Ein wichtiges Alarmzeichen für die besorgniserregende Entwicklung ist die Geldmengenentwicklung in der Eurozone. Zwischen 2015 und 2020 wuchs die Geldmenge jahresdurchschnittlich um etwa sechs Prozent. Das Anleiherückkaufprogramm der EZB, die niedrigen Zinsen und die Erhöhung der Bankeinlagen auf knapp fünf Billionen Euro hielten die negativen Entwicklungen im Zaum: Geringer Preisauftrieb und schwache Konjunktur-entwicklung. Seit März 2020 vermehrt sich die Geldmenge im Euro-Raum um 8,6 Prozent pro Jahr und liegt damit ähnlich hoch wie die Teuerungsrate. Die kleinen Zins-

## Musterkrabe stürzt ab

Der Energieträger Erdgas sollte uns den Weg in die kohlenstofffreie Zukunft der Energieversorgung erleichtern. Spätestens 2035 sollte die Stromversorgung und 2045 die gesamte Volkswirtschaft klimaneutral sein. Der Abschied von der Kohle ist beschlossene, der Übergang vom fossilen Erdgas auf klimafreundlichen Wasserstoff war fest eingeplant. Mindestens 50 neue Gaskraftwerke sollten als Kohle- und abgeschaltete Kernkraftwerke ersetzen.

Jetzt ist Erdgas vor allem eins: Putins Waffe gegen den Westen. Wer alle Eier in einen Korb legt, lebt bekanntlich gefährlich. Das gilt auch für die Energieversorgung. Die Zukunft des Erdgases sieht nicht besonders gut aus. Aber wir sollten nicht vergessen, was dieser Energieträger bisher geleistet hat und was wir ihm – etwas pathetisch formuliert – zu verdanken haben: Seit den frühen 1970er Jahren hat das Erdgas die Heizungskeller mit neuer effizienter Technik erobert. Gewerbe und Industrie sind ohne Erdgas nicht überlebensfähig. Da was es schon etwas gewagt, die kommenden 10 bis 20 Jahre auch in der Stromerzeugung auf Erdgas zu setzen. Vor allem aber war Erdgas über mehrere Jahrzehnte billig. Vor fünf Jahren kostete die Kilowattstunde netto nur etwas mehr als 2 Cent, aktuell liegt der Preis bei 11 Cent und niemand weiß, wo sich das Ende der Fahnenstange befindet. Preiswertes Erdgas hat in den zurückliegenden Jahren maßgebliche Wertschöpfungsbeträge in der Industrie geleistet. Jetzt kehrt sich das Blatt. Energie ist nicht mehr unser Wachstumsmotor, sondern unser Sorgenkind.

Autor:  
Wieland Kramer

## Föhl-Dünnschichtpassivierung spart Energie und Beschichtungsmaterial ein

## Nanobeschichtung Föhl als grüne Alternative zur Galvanik

Föhl aus Rudersberg, Spezialist für den Zinkdruckguss, will künftig die Nanobeschichtung Föhl als grüne Alternative zur Galvanik anbieten. Diese Nanobeschichtung bietet neben ihren ökologischen Vorteilen eine bessere Korrosionsbeständigkeit – auch für bestimmte Aluminiumlegierungen.

Mit Föhl, der Dünnschichtpassivierung für Zink-Bauteile, bietet die Gießerei aus Baden-Württemberg eine umweltfreundlichere Alternative zur konventionellen, abwasser-

problematischen Galvanik. Das Hightech-Verfahren wurde hausintern entwickelt und überzeugt nicht nur mit wirtschaftlichen Vorteilen. Auch ökologisch betrachtet ist das Verfahren lohnenswert, denn gegenüber der konventionellen Galvanik spart es bis zu 70 Prozent Energie und bis zu 90 Prozent Beschichtungsmaterial ein. Der chemisch-physikalische Prozess benötigt bei der Vorbehandlung keine Verätzung, verursacht keine Abwässer, ist genehmigungsfrei und kommt ohne etwaige Störfallverordnungen aus. Außerdem punktet Föhl mit seiner hohen Korrosionsbeständigkeit und einer sehr geringen Schichtstärke

von rund zwei Mikrometern. Während sich die Nanobeschichtung für Zink bereits etabliert hat und für viele Bauteile – unter anderem von großen deutschen Automobilherstellern – genutzt wird, ist sie derzeit auch für bestimmte Aluminiumlegierungen in der Testphase, um zukünftig auch für diesen Werkstoff ein ökologischeres Verfahren mit hoher Abriebfestigkeit anbieten zu können.

## Weitere Eigenentwicklung – das Heißkanalverfahren

Eine weitere Eigenentwicklung aus dem Hause Föhl

ist das Heißkanalverfahren – ebenfalls ein Beispiel dafür, dass beim Gießen mit innovativen Lösungen ein Großteil an Energie und Material eingespart werden kann. Der Anteil des Kreislaufmaterials wird hier um mindestens 50 Prozent reduziert. Gleichzeitig werden mit dem angusslosen Gießen bessere Gussteilqualitäten erzielt – bei gleichzeitiger Verdoppelung der Kavitäten und gleicher Maschinengröße. Es sind wesentlich filigranere Formen mit Wandungen von nur 0,3 mm gießbar, was mit konventionellen Verfahren nicht umsetzbar wäre.

[www.foehl.de](http://www.foehl.de)